

Macerirt man die Haare in concentrirter Schwefelsäure, so zerfallen sie schon nach fünf Minuten in ihre Bestandtheile, d. h. in faserartige kernlose Gebilde (Faserzellen, Hornfasern). Die Gestalt dieser Faserzellen ist langgestreckt spindelförmig, mit scharf zugespitzten Enden. Die Länge derselben beträgt 0,054—0,078 mm, die Dicke (in der Mitte) 0,006—0,009 mm.

Schliesslich spricht Herr Cz erski seine Meinung dahin aus, dass die Behaarung des Thieres ein Sommerkleid darstellt und dass das Thier sich an seiner ursprünglichen Wohnstätte befindet, nicht aber angeschwemmt ist.

Die erstere Vermuthung will er durch die künftige Untersuchung der, zwischen den Zähnen des Thieres befindlichen, grasartigen Speisereste zu entscheiden suchen; letztere dagegen stützt er auf die Angaben Fr. Schmidt's, dass die Waldgrenze gegenwärtig viel südlicher gerückt ist, als sie in der Zeitperiode des *Rh. antiquitatis* war.

Niańkow, 19./31. Mai 1879.

3. Die Fortsetzung meiner »Spongien des Meerbusens von Mexico«.

Von Prof. Oscar Schmidt in Strassburg i. E.

Ich hatte geglaubt, schon vielleicht im Herbst dieses Jahres die Bearbeitung der von Al. Agassiz gesammelten Spongien abschliessen und sogar publiciren zu können. Da mir aber der Genannte eben schreibt, dass im Laufe der nächsten Monate eine neue Sendung kommen wird, welche die im verflossenen Winter an 200! Stationen von Westindien und dem mexicanischen Golfe gesammelten Spongien enthält — darunter »very fine things« —, so ist es im Interesse der Sache, dass ich die übrigen bis jetzt erzielten Resultate zurückhalte. Ich werde daher dem ersten Hefte erst in Jahr und Tag das jedenfalls viel umfang- und inhaltreichere zweite Schlussheft folgen lassen.

Einstweilen bringe ich einen sehr interessanten Nachtrag zur Kenntniss der Skelettheile der Lithistiden. Ich habe noch eine bisher von mir übersehene Gattung gefunden, eine Tetracladine (*Collectella avita* N.), welche sowohl die Gabelanker enthält, welche wir aus der Oberflächenschicht der Corallisten kennen, als die Scheiben der Discodermienreihe. Es lässt sich die Entwicklung dieser beiden Körper von zwei verschiedenen Ausgangspuncten nachweisen. Es ist also der Fall wirklich eingetreten, den ich im ersten Hefte Seite 11 v. u. als möglich angab, nämlich »dass die Scheiben eine andere Genesis als die Anker gehabt haben könnten«. Die letzteren gehen aus Vierstrahlern hervor, welche mit denen von *Pachastrella* u. A. völlig übereinstimmen.

Die Scheiben bleiben, was sie waren, modificirte, der Oberfläche angepasste Skeletkörper.

4. Zur geographischen Verbreitung von *Niphargus puteanus* Koch.

Von Dr. Gustav Joseph, Docent a. d. Universität Breslau.

In der Sitzung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur am 26. März 1879 demonstirte ich eine Anzahl von ansehnlichen aus Brunnen von Venedig stammenden Exemplaren des blinden Brunnenkrebses (*Niphargus puteanus* Koch). Die Auffindung des genannten Thieres am angegebenen Orte gibt zur Kenntniss der Verbreitung dieses Thieres einen neuen Beitrag. In Deutschland ist dasselbe nicht nur in offenen Brunnen, unterirdischen Wasserbehältern, sowie auf dem tiefen Grunde seenartiger Teiche (Kunitzer See bei Liegnitz) ständiger Bewohner, sondern wird auch in gedeckten Brunnen zuweilen beobachtet, wohin er nur mit dem Grundwasser gelangen kann. Auf der Insel Sylt fand ich den blinden Brunnenkrebs in den weniger eisenhaltigen Brunnen. Interessant ist das Vorkommen desselben¹⁾ in einigen Brunnen von Helgoland. Durch die Auffindung von tertiären Süßwasserconchylien ist erwiesen, dass Helgoland einst mit dem Festlande im Zusammenhange gewesen ist. Deshalb erscheint es wahrscheinlich, dass die dortigen Repräsentanten der in Rede stehenden Thierart Abkömmlinge von Ahnen sind, welche das ehemals süsse Grundwasser von Helgoland bewohnten. Unwahrscheinlich dagegen ist die Annahme, wonach die Keime des blinden Helgoländer Brunnenkrebses durch den Wind vom Festlande nach der Insel getragen worden sein sollen. Vor Allem steht der Umstand entgegen, dass die Eier des blinden Brunnenkrebses in der Bruttasche des Weibchens bis zur vollständigen Entwicklung verbleiben, so dass sie vom Winde nicht erfasst und weggeführt werden können. Sodann gehen junge Brunnenkrebse ausserhalb des Wassers rasch durch Vertrocknung zu Grunde. Endlich würden sie, selbst wenn die Transportbedingungen günstig wären, nur in offene, aber nicht in die verschlossenen Brunnen gelangen können, worin Brunnenkrebse ebenfalls beobachtet worden sind. Die Abstammung der in den venetianischen Brunnen aufgefundenen blinden Krebse ist auf sehr einfache Weise erklärbar. Die stets verschlossenen und nur bei Entnahme von Wasser auf kurze Zeit geöffneten Cisternen (Pozzi) von Venedig sind auf folgende Weise eingerichtet. Eine gegen 4½ m tiefe Aushöhlung im Erdboden in Form eines abgestumpften Kegels oder Trich-

1) Vgl. die früheren Nummern des Zool. Anz., besonders No. 19 und 20.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Schmidt Oscar

Artikel/Article: [3. Die Fortsetzung meiner "Spongien des Meerbusens von Mexico" 379-380](#)